

# Die gute alte Zeit ... War früher alles besser?



April 2020

Folge 126

Hat es sie jemals gegeben, eine bessere Zeit als die heutige? In Zeiten des Krieges und in der sogenannten „schlechten Zeit“ nach dem Krieg hatten die Leute das Gefühl, dass es früher bessere Zeiten gab.



Die Nachkriegszeit der 50-er Jahre war eine Zeit der Aufbruchstimmung. Ich spürte als Kind, dass es uns von Jahr zu Jahr besser ging. Die Leute waren optimistisch, weil sie das Gefühl hatten, dass sich ihre Arbeit und ihr Engagement lohnten.

Ich hatte eine glückliche Kindheit im Grünberger Weg. Dazu haben viele Leute aus meinem Umfeld beigetragen, die schlimme Erlebnisse hinter sich hatten und die zu schätzen wussten, dass es ihnen jetzt gut ging.

Dieser Optimismus hat sich bei mir verinnerlicht. Wie anders kann man den Beruf eines Dorfschulmeisters ausüben als mit Optimismus? Er muss sozusagen Berufskrankheit sein, denn die tägliche Arbeit mit den Kindern, die einmal unsere Zukunft gestalten sollen, darf nicht von ausufernder Bürokratie und juristischer Gängelei zerfressen werden.

Großen-Buseck im Blick

Wir erinnern uns gerne an schöne Erlebnisse, während wir unangenehme Erfahrungen verdrängen. Daher kommt vielleicht das Gefühl, früher wäre vieles besser gewesen.

Ich bin 1951 geboren, zu dieser Zeit gab es manches noch nicht, was heute selbstverständlich ist und uns den Alltag erleichtert.



Bis in die siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts gingen in vielen Orten die Leute zum Schulkeller in das „Volksbad“, weil sie zu Hause noch keine Badewanne hatten.



Gartenarbeit diente nicht als Hobby, sondern war lebensnotwendig.

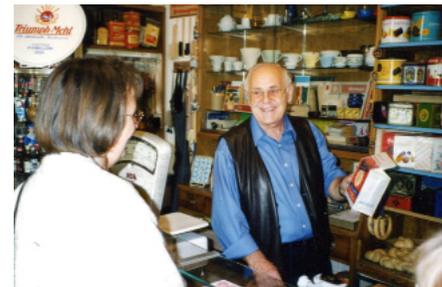
Mein Opa Fritz fuhr mit dem Fahrrad in den Wald um Brennesseln als Schweinefutter zu holen. Ich holte Hasenfutter mit dem Handwägelchen.

Manfred Weller

Weckte mich meine Mutter, hatte sie schon den Kohleherd angeheizt. Die Küche war der einzige Raum im Haus, der geheizt wurde.



Pflaumen sind die Grundlage für den alltäglichen Brotaufstrich. Hier werden sie entkernt.



Eingekauft wurde nur, was man nicht selbst erzeugen konnte. Hier berät Emil Winter 1998 meine Frau Hanni Weller.



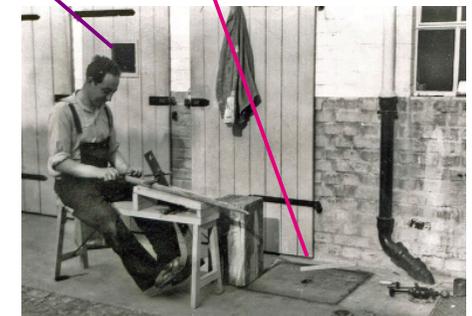
Die Unterhaltungselektronik war der „Volksempfänger“. Er konnte einfach bedient werden, der linke Knopf regelte die Lautstärke, rechts konnte man schon mehrere Sender einstellen.

Telefon hatten im Dorf meist nur „Doktor“, Pfarrer und Apotheker. Man konnte schon selbst wählen, wen man anrufen wollte. Fotografieren war damit nicht möglich.



Manfred Weller

Unser Haus wurde 1949 gebaut. Es war das letzte Haus im Grünberger Weg, das noch ein Plumpsklo über dem „Pulloch“ hatte.



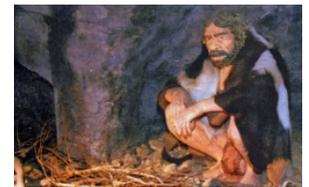
Heute haben manche Kinder ein Kaninchen als Haustier.



Fabian weiß genau, dass Oma Gerda diese „Hasen“ einmal Ostern auf den Tisch stellt und er ein Bein davon ablesen wird.

Damals wussten die Kinder noch, wo das Fleisch herkommt, das sie auf dem Teller hatten.

Die Menschen setzten sich in jeder ihrer Epochen im Alltag mit der Natur auseinander.



Technik und Naturwissenschaft sind für unsere heutigen „angenehmen“ Lebensumstände die Grundlage.

Es war früher vielleicht manches besser, vieles nicht! Wer die Entwicklung realistisch betrachtet, will sicher nicht mehr früher leben.

Es gilt, das „Alte“ zu bewahren, ohne das „Neue“ abzulehnen. Wer so denkt, der wird eine Zukunft „ohne Maß und Ziel“ bestimmt nicht wollen.

Großen-Buseck im Blick